



I M N A M E N D E R
R O S E

Nachrichten aus St. Elisabeth Berlin

AUSGABE NR. 23 JUNI-AUGUST 2026 IM INTERNET: SANKT-ELISABETH-BERLIN.DE

GOTTESFURCHT



WORT DES PFARRERS

**Liebe Leserinnen und Leser unseres Pfarrbriefs,
liebe Schwestern und Brüder in der Pfarrei St. Elisabeth,**

„Gottesfurcht“ – dieses Wort klingt heute mehr als fremd. Vielleicht verbinden manche damit Strafe oder religiösen Druck. Doch im biblischen Verständnis meint Gottesfurcht etwas viel Tieferes und zugleich Befreiendes. Sie beschreibt keine panische Angst und keinen Schrecken vor einem strafenden Gott, sondern eine angemessene Haltung gegenüber der Wahrheit Gottes und Seiner Liebe.

Unser Glaube gründet in einer Beziehung. Wer Gott begegnet, begegnet nicht irgendeiner anonymen Macht, sondern einer Person, die liebt. Echte Liebe ist und bleibt nie oberflächlich. Sie ruft den Geliebten heraus, sich selbst ehrlich anzuschauen. Gottesfurcht beginnt dort, wo ein Mensch erkennt: Gott ist wirklich Gott – und ich bin es nicht.

Diese Erkenntnis ist heilsam. Viele leiden heute unter der Last, ihr eigenes Leben vollständig kontrollieren zu müssen. Sie wollen sich selbst erschaffen, sich selbst rechtfertigen und ihren eigenen Wert sichern. Doch der Mensch ist nicht dafür geschaffen, sein eigener Erlöser zu sein. Gottesfurcht bedeutet daher auch Loslassen: Ich darf und werde in dieser Haltung anerkennen, dass mein Leben Geschenk ist.

In der Heiligen Schrift heißt es: „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit“ (Spr 9,10; Ps 111,10). Dieser Satz meint nicht Unterwerfung, sondern Wirklichkeits-sinn. Ein Mensch wird weise, wenn er die Ordnung seines Lebens nicht allein aus sich selbst heraus bestimmt, sondern sich – und alles – von Gott her versteht. Ohne ein Gegenüber, das größer ist als wir selbst, verliert unsere Freiheit ihren Maßstab. Dann kreist der Mensch nur noch um sich selbst, äußerlich frei, innerlich aber oft orientierungslos. Gottesfurcht schützt davor. Sie erinnert daran, dass Wahrheit nicht beliebig ist und dass Liebe Verantwortung einschließt.

Wer Gott wirklich ernst nimmt, beginnt auch sein Gegenüber anders zu betrachten. Denn wenn jeder Mensch von Gott gewollt und geliebt ist, kann niemand bloß Mittel zum Zweck sein. Gottesfurcht führt deshalb nicht zur Härte, sondern zur Demut. Sie macht uns empfindsam für das Gute und wachsam gegenüber dem Bösen im eigenen Herzen.

Gottesfurcht hat immer auch mit Staunen zu tun. Wer die Größe Gottes ahnt, entdeckt zugleich die eigene Würde. Unser Glaube lebt aus dieser Spannung: Gott ist unendlich größer als wir – und dennoch kommt ER uns nahe. Darum ist Gottesfurcht letztlich kein unbestimmtes Gefühl, sondern ein Weg in die Freiheit. Jeder darf empfangen, vertrauen und sich führen lassen. Die Ehrfurcht vor Gott bewahrt das Herz davor, sich selbst absolut zu setzen.

Vielleicht ist Gottesfurcht heute gerade deshalb so wichtig, weil unsere Zeit so vieles relativiert. Wo nichts mehr heilig ist, verlieren auch wir unsere Tiefe. Die Wiederentdeckung der Gottesfurcht könnte daher bedeuten, die Wirklichkeit wieder als Geschenk zu sehen – und Gott nicht nur als Idee, sondern als lebendige Gegenwart ernst zu nehmen.

Denn wer Gott fürchtet, muss die Welt nicht mehr fürchten.

Mit den besten Grüßen und Segenswünschen

P. Michael M. Dillmann O.P.
Pfarrer

*Du hast uns
gerade noch
gefehlt.*

**Jetzt
kandidieren**
für die
**Gremienwahl
2026**



GREMIENWAHL 2026
Mit Kirche gestalten.

www.erzbistumberlin.de/wahlen



**ERZBISTUM
BERLIN**

GOTTESFURCHT

EINE GABE DES HEILIGEN GEISTES

Unter den sieben Gaben des Heiligen Geistes ist die Gottesfurcht wohl jene, mit der Menschen heute am wenigsten anfangen können. Gottesfurcht – das klingt irgendwie altmodisch. Das klingt nach einem strafenden Gott, nicht nach dem Gott der Liebe, an den wir als Christen und Christinnen glauben. Ein Gott zum Fürchten? Die Gottesfurcht ist ein zentraler Begriff der biblischen Überlieferung – des Alten und des Neuen Testaments. Deshalb lohnt es sich, einmal tiefer zu schauen: Ist Gott furchterregend? Fürchten sich Menschen vor ihm? – Und wenn ja: Warum? Der furchterregende



Gott und der sich fürchtende Mensch – wie stehen sie in Beziehung zueinander? Welche unterschiedlichen Facetten hat Gottesfurcht in der Bibel?

Facetten der Gottesfurcht in der Bibel

1. Der furchterregende Gott

Die Rede vom „furchtbaren“ oder „furchterregenden“ Gott ist eine Facette des biblischen Gottesbildes. Damit ist nicht primär ein gewalttätiger, einschüchternder Rache-Gott gemeint, vielmehr steht die Differenz zwischen Schöpfer und Geschöpf im Fokus. Diese Differenz hat ihren Ursprung biblisch in Gen 3: Adam versteckt sich vor Gott, weil er sich fürchtet. Die paradiesische Unmittelbarkeit in der Beziehung von Schöpfer und Geschöpf ist verloren, die irdische Existenz der Menschheit nimmt ihren Anfang. Die Furcht bleibt im Verlauf der Geschichte eine konstante Größe im Verhältnis von Gott und Mensch.

Gott wird als furchtbar erfahren in den Momenten, in denen er dem Menschen nahe ist und sich erfahrbar macht. Eine Furchterfahrung geht einher mit den großen Selbstoffenbarungen Gottes im Dornbusch (Ex 3) und am Sinai (Ex 19-20) und grundsätzlich mit der Selbstoffenbarung Gottes. Neben der Präsenz Gottes ist es die Erfahrung seines Handelns, die Furcht auslöst. Die Urerfahrung des Handelns Gottes für sein Volk ist das Exodus-Geschehen, auf das sich

biblische Autoren immer wieder beziehen und das in der Erinnerung des Volkes lebendig ist und vergegenwärtigt wird in Situationen der Bedrängnis. Gott ist solidarisch mit seinem Volk, das sich oft in der Situation einer Minderheit mächtigen Herrschern und Feinden gegenüber befindet.

Als furchtbar wird Gottes Handeln im Gericht beschrieben. Die Furcht ist hier ein Hinweis auf die unmittelbare Gottesbegegnung in diesem Setting. Vor allem in den prophetischen Schriften wird der „Tag des Herrn“ als großer und furchterregender Tag angekündigt, um die Adressaten zur Umkehr aufzurufen. Die biblische Rede vom Gericht zielt ab auf die Durchsetzung der Gerechtigkeit Gottes. Im Gericht werden die Kleinen und Schwachen ins Recht gesetzt, während die Frevler in Konsequenz ihrer schlechten Taten gerichtet werden.

Auch in den Engeln oder Propheten macht Gott selbst sich erfahrbar, weshalb auch hier eine Furchtreaktion im biblischen Kontext beschrieben wird.

Dass die Anwesenden auf die Machttaten Jesu mit Furcht reagieren, macht deutlich, dass sie erkannt haben, dass in Jesu Handeln Gott gegenwärtig ist. In der Schilderung des Geschehens um seine Geburt und seinen Tod am Kreuz liegt mehrfach Furcht-Terminologie vor. Dass in der beschriebenen Furchtreaktion die Reaktionen auf die Selbstoffenbarungen Gottes im Alten Testament anklingen, soll unterstreichen, dass Gott in diesem Menschen Jesus von Nazareth in einmaliger Weise gegenwärtig ist, dass er selbst Gottes Sohn ist.

Gottes Wirken in der Welt endet nicht mit dem irdischen Tod Jesu. Gott wirkt weiter in den Aposteln, die, wie Jesus selbst, Machttaten vollbringen können. So kann auch das Handeln der Apostel Furcht auslösen, weil Gott in ihren Machttaten gegenwärtig ist.

Der Mensch kann Gott jenseits des Paradieses nicht mehr ungebrochen begegnen. Die Nähe Gottes löst im Menschen eine Furchtreaktion aus, die die Differenz zwischen Schöpfer und Geschöpf markiert. Diese Differenz kann von Gott allein („Fürchte dich nicht“) aufgehoben werden.

2. Der gottesfürchtige Mensch

Der biblischen Rede vom „furchtbaren“ oder „furchterregenden“ Gott entspricht die Rede vom gottesfürchtigen Menschen, die in den Schriften des Alten und Neuen Testaments ebenfalls häufig belegt ist. Dabei werden die gottesfürchtigen Menschen immer wieder in Abgrenzung von den Frevlern charakterisiert, eine Gegenüberstellung, die vor allem den Psalter prägt, aber sich auch in anderen Schriften findet. Gottesfürchtige Menschen werden als Vorbilder geschildert und prägende Gestalten als gottesfürchtig charakterisiert, so etwa Abraham, Ijob, aber auch Judit, Lydia und andere. Herausragend sind dabei Abraham und Ijob, deren Gottesfurcht in Gen 22 bzw. im Buch Ijob differenziert entfaltet wird und Gegenstand ihrer Erprobung durch Gott ist.

In den weisheitlich geprägten Schriften wird die Gottesfurcht als Grundhaltung des gläubigen Menschen beschrieben. Das Verhältnis von Gottesfurcht und

Weisheit ist dabei in verschiedenen Kontexten unterschiedlich akzentuiert. So kann die Furcht als Anfang oder Vollendung der Weisheit beschrieben sein. In der kritischen Auseinandersetzung mit der klassischen Weisheitslehre in den Büchern Kohelet und Ijob wird die Gottesfurcht ebenfalls rezipiert und als Grundhaltung des gläubigen Menschen nicht in Frage gestellt.

Dabei wird im Kontext der alttestamentlichen Weisheitsschriften zudem deutlich, dass mit der Furcht Gottes ein bestimmtes vorbildliches ethisches Verhalten impliziert ist, dass in der Tora seine Grundlagen hat.

Auch im Blick auf den sich fürchtenden Menschen wird deutlich, dass die Furcht Gottes ein Motiv ist, das in den biblischen Schriften die Beziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf beschreibt. Dabei ist sie verwoben mit den großen theologischen Grundfragen, die sich durch alle Bücher der Bibel ziehen und die biblische Rede von Gott und dem Menschen prägen.

Gottesfurcht als Gabe des Heiligen Geistes

Gottesfürchtig leben – wie kann das heute aussehen? Der Blick in die biblische Überlieferung zeigt, dass Gottesfurcht auch heute eine hohe Aktualität hat. Sie ist zunächst eine Beziehungskategorie, die das Verhältnis von Schöpfer und Geschöpf adäquat beschreibt: Der gottesfürchtige Mensch ist einer, der um die Würde, die ihm als Gottes Ebenbild zukommt, weiß und zugleich um den Abstand zwischen Gott und Mensch. Er ist mit den Grenzen seiner Geschöpflich-

keit im Frieden. Ein Blick in die Zeitungen zeigt, wie weit Größenwahn, Machbarkeitsphantasien, eine übermäßige Leistungsideologie und die Hybris, das Leben in der Hand zu haben, bis hinein in die Prozesse um Geburt und Tod, heute verbreitet sind. Aus dem Bewusstsein um die eigene Geschöpflichkeit erwächst ein ethischer Kompass, der auch heute eine hohe Aktualität hat.

Dr. Katrin Großmann

*Anmerkung der Redaktion:
Frau Dr. Großmann wirkt als Krankenhausseelsorgerin im Campus Virchow und Deutschen Herzzentrum der Charité. In ihrer Doktorarbeit setzte sie sich mit dem Thema der Gottesfurcht auseinander.*

<https://www.herder.de/theologie-pastoral/shop/p2/76248-gott-fuerchten-gebundene-ausgabe/>



WAS IST DER UNTERSCHIED ZWISCHEN ANGST UND FURCHT?

So lautete die Ausgangsfrage, zu der ich als im psychiatrischen Bereich Tätige gebeten wurde, mich zu äußern.

Sowohl (u.a.) in der deutschen als auch zum Beispiel in der englischen Sprache werden die Wörter „Angst“ („anxiety“) und „Furcht“ („fear“) als Synonyme verwendet, um Emotionen zu beschreiben, die in bedrohlichen Situationen auftreten.

Sucht man nach einer Differenzierung, wird einem für den umgangssprachlichen Bereich, nach kurzem Blick ins Internet, am ehesten in verschiedenen Varianten die Deutung angeboten, „Furcht sei ein Gefühl, das von einer konkreten Bedrohung ausgehe, spezifisch und direkt, Angst ein unbestimmtes Gefühl der Beklemmung oder Besorgnis, das diffus und schwer fassbar sei.“

Leider entspricht diese auf den ersten Blick eingängige „Faustformel“ nur begrenzt der medizinisch-therapeutischen Nomenklatur. Diese unterscheidet in der Internationalen Klassifikation der Erkrankungen (ICD 10) zwar „Phobien“ im Gegensatz zum Beispiel zu „generalisierter Angst“ als eher gerichtete Art von Ängsten (spezifische Auslöser wie Spinnen, soziale Situationen, aber auch die schon oft sehr komplexe Agoraphobie),

im Deutschen wird aber in der Definition auch abwechselnd das Wort „Angst (vor)“ und „Furcht (vor)“ benutzt.

Vielleicht hilft uns ja die Sprachwissenschaft noch weiter?

Das Wort „Angst“ stammt vom indogermanischen Wurzelbegriff „*anghu“ für „beengend“ oder auch „würgen“ ab und bezeichnet ursprünglich den physischen Zustand der Beklemmung.

„Furcht“ stammt von den germanischen Formen „for(a)hta“, „vorht(e)“ (u.a.) ab und beschreibt ein „banges Gefühl des Bedrohtseins“, also anders als „Angst“ nicht primär einen körperlichen Zustand.

Im Gegensatz zu „Angst“ kommt das Wort „Furcht“ im heutigen Sprachgebrauch auch in positiv konnotierten Zusammensetzungen wie „Ehrfurcht“ oder „Gottesfurcht“ vor.

Verschiedene Philosophen (Sören Kierkegaard, später Heidegger und Jasper) habe Begriffsdefinitionen gegeben, in der „Angst“ als psychologisch-existentieller Zustand beschrieben wird, der eng mit Freiheit und der Möglichkeit des Menschen verbunden ist („Schwindel der Freiheit“), als Angst des „In der

Welt-Seins“, Angst vor dem Tod, Angst vor dem „Nicht-Sein“.

Vom Psychoanalytiker Fritz Riemann (1902-1979) wurden vier „Grundformen der Angst“ beschrieben:

1. Die Angst vor Selbsthingabe, die als Ich-Verlust und Abhängigkeit erlebt wird.
2. Die Angst vor der Selbstwerdung, die als Ungeborgenheit und Isolierung erlebt wird.
3. Die Angst vor dem Wandel, die als Vergänglichkeit und Unsicherheit erlebt wird.
4. Die Angst vor der Notwendigkeit, die als Endgültigkeit und Unfreiheit erlebt wird – zitiert nach (1).

In einem medizinischen Fachbuch zum Thema (1) wird – ausgehend von Albert Camus' Bezeichnung des 20. Jahrhunderts als „Jahrhundert der Angst“ – die Frage gestellt, ob Ängste und Angstbereitschaft in der gegenwärtigen Gesellschaft, ob ein häufigeres und intensiveres Erleben existentieller Ängste nicht mit den viele betreffenden Verlust der festen Bindung an einen religiösen Glauben zusammenhängt. Der Glaube wird hier als Ressource zur Auseinandersetzung und Bewältigung der Angst gesehen.

Erleben wir das so? Kann diese „Rück-Bindung“ (re-ligio) an Gott konkrete und existentielle Ängste in unserem Leben zu überwinden helfen? Ist es „geistlich“ betrachtet überhaupt „erlaubt“, Angst

zu haben? Warum sagt Jesus zum Beispiel zu den Jüngern bei der Stillung des Sturmes auf dem See „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?“ Oder sind wir gar leichtsinnig, wenn wir zum Beispiel den Worten in Psalm 91 Glauben schenken: „Wenn auch tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen“?

Am Ende wird die Gestaltung unseres Alltags in der Tat davon abhängen, ob wir im Ringen mit unseren kleineren und größeren Befürchtungen und Ängsten doch immer wieder auf die Ermutigung hören können „Fürchtet euch nicht!“, auf Paulus Wort an Timotheus „Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“. Wenn wir nicht immer – zum Beispiel in finanziellen oder gesellschaftlichen – Fragen, auf „Nummer sicher“ gehen müssen, sondern uns gegen bestimmte Ängste sogar „entscheiden“ dürfen und von Ängsten befreit handeln können, weil der Ausgang einer Sache eben nicht allein von menschlichen Faktoren, sondern letztlich von Gottes Handeln abhängt.

„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Joh 16, 33)

Dr. Ruth Jeutner

Quellen: (1) "Angstsyndrome", H. Hippus, H.E. Klein, F. Strian, Springer-Verlag, 1999, sowie Internet, u.a. Wikipedia

LESEEMPFEHLUNG

BEGEGNUNG DER MENSCHLICHEN FURCHT AUF AUGENHÖHE

Reinhold Schneider, Das Erdbeben, München, Kösel 1959
(3 Erzählungen, 139 Seiten)



Die hier angesprochenen Erzählungen „Das Erdbeben“ und „Die Geschichte eines Nashorns“ von 1932 sind auch andernorts zugänglich, zum Beispiel online unter <https://rhino-resourcecenter.com/wp-content/uploads/2006/12/1278733847.pdf> oder vielfach antiquarisch, zum Beispiel Insel-Bücherei Nr. 746.

„Ich will nicht,“ rief der König heftig, „dass irgendjemand das Wundertier sieht, bevor ich es dem Volke zeige.“

Es ist Manuel der Erste, König von Portugal, dem Reinhold Schneider in seiner Erzählung „Die Geschichte eines Nashorns“ diese Worte in den Mund legt. Während seiner Regentschaft am Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert entdecken die Portugiesen Brasilien und den Seeweg nach Indien, was Krone und Land reich machen sollte. Die Nachgeborenen gaben ihm den Beinamen ‚der Glückliche‘ – in Schneiders Erzählung vom Nashorn macht er eine groteske Figur.

Denn sein Wunsch, die Szenerie zu beherrschen, lässt sich in der Erzählung

in der zitierten Ausgangssituation nur durch ein über den Käfig des Nashorns geworfenes Tuch erfüllen. In allem Weiteren erweist sich der Wunsch nach Souveränität des Regenten als weltfremd und absurd: Der Urgewalt dieses Tieres, das er selbst hat ins Land bringen lassen und durch dessen bloße Anwesenheit er seine Ratsherren in den engen Straßen Lissabons in Furcht versetzt, gebietet auch keine royale Macht. Und statt Anerkennung und Ehrfurcht als Beherrscher einer Naturgewalt erntet er das Gelächter seines Volkes, als das Tier seine Vorführung in ein Tollhaus verwandelt.

Zu Beginn einer zweiten Erzählung tritt die Natur auf die Bühne in Gestalt jenes Erdbebens, das die Hauptstadt des zu diesem Zeitpunkt schon im Niedergang begriffenen Kolonialreiches Portugal erschüttert und schließlich mit dem nachfolgenden Tsunami und Feuer weitgehend vernichtet. Nicht zuletzt, dass es am Allerheiligentag des Jahres 1755 geschah, trieb Europa für Jahrzehnte in philosophische Debatten um die Frage, wie Gott ein solches Unglück zulassen konnte. Reinhold Schneider wählt für seine Erzählung den Blick auf einen

kleinadligen Aufsteiger, für den die Katastrophe zur Gelegenheit wird.

Ob das Grollen sich dabei aus unterirdischer Tiefe oder einem abgedeckten Käfig im Überseehafen erhebt, ob es im 15. oder 18. Jahrhundert die Luft erfüllt, das gewachsene Lissabon in einem vernichtenden Schlag oder mit kontinuierlichem Vorwärtsstampfen erzittern lässt - Reinhold Schneider lässt keinen Zweifel daran, wie die Erschütterungen die geordnete Welt zerlegen. Und es trifft alle: den glücklichen Manuel und seinen Nach-nach-Nachfolger José, dessen Regentschaft das Erdbeben unvorbereitet als noch jungen König überrascht; die Aristokratie - hier die verschreckte Hofgesellschaft, dort den von den auf das Erdbeben folgenden Umwälzungen schachmatt-gesetzten Hochadel; und natürlich auch das gemeine Volk, das - verlachend oder aufseufzend - die erfolgreiche Attacke auf die vermeintlich Gott gewollte Ordnung durchlebt und keineswegs als Befreiung zu spüren bekommt.

Ein zentrales Motiv im Werk des großen katholischen Schriftstellers, die Tragödie der einzelnen Menschen inmitten der historisch-moralischen Plattenverschiebungen Europas und vor dem Hintergrund des christlichen Glaubens, ist in diesen frühen Erzählungen des Autors bereits kaum zu übersehen.

Vielleicht geht uns - beinahe 100 Jahre nach der Niederschrift - sein menschlicher Erzählton mit der ungewohnten Mischung aus sinnenfälliger Tragik, zeit- und ortskundiger Themenwelt und einer zugleich unmittelbar wirksamen wie parabelhaften Choreographie - besonders nahe. Mir scheint, dass was zeitgenössische Kritiker an Schneiders Konservatismus, Schöpfungsbewusstsein oder Kolonialkritik schätzen und diffamieren, hinterlegt ist in einer Haltung, die angesichts seiner überragenden Körpergröße alles andere als selbstverständlich war: Er begegnet der menschlichen Furcht in der Geschichte Europas auf Augenhöhe, bannt sie nicht in die Rhythmen des Verfalls vor dem ersten Weltkrieg, verschließt sie aber auch nicht in der DNA des Kontinents. Er spielt das Spiel der Griechen und hebt sie mit ihrem Bruder ‚Zorn‘ gemeinsam auf seine literarischen Bühnen!

Das christliche Morgenrot mag in diesen beiden frühen Erzählungen hinter der nicht zu Ende erzählten Katharsis seiner Protagonisten noch schwer erkennbar sein - gleichwohl werden wir Leser des 21. Jahrhunderts entführt in eine Welt, die Katastrophen in der schöpferischen Ordnung findet und sie nicht übersieht.

Martin Knechtges

ALS GEMEINDEREFERENT IM HOSPIZ

EHRFURCHT UND DANKBARKEIT - EIN DIENST VOLLER HOFFNUNG

Die Begleitung von Menschen im Sterbeprozess ist eine besondere und zutiefst erfüllende Aufgabe. Als Gemeindereferent in der katholischen Seelsorge im Hospiz habe ich erfahren, wie wichtig es ist, Sterbenden mit Nähe, Trost und Glaubenshoffnung beizustehen. Gerade in dieser letzten Lebensphase wird deutlich, wie bedeutsam es ist, einen liebenden Gott spürbar werden zu lassen und den Menschen auf ihrem Weg zur Seite zu stehen.

Das Sterben ist oft von Ängsten und Unsicherheiten begleitet. Viele Menschen stellen sich existenzielle Fragen: Was erwartet mich? Wie kann ich loslassen? In diesen Momenten ist die seelsorgliche Begleitung eine Quelle des Friedens und der Zuversicht. Es ist meine Aufgabe, zuzuhören, ohne zu urteilen, und den Sterbenden Raum zu geben für ihre Gefühle, Zweifel und Hoffnungen. Dabei schenkt mir die Arbeit im Hospiz immer wieder neue Perspektiven auf das Leben und den Glauben.

Eine der schönsten Erfahrungen ist es, wenn ich den Menschen Freude vermitteln kann – Freude über die Liebe, die sie erfahren haben, und die Hoffnung auf ein Leben bei Gott. Diese Freude ist nicht oberflächlich, sondern tiefgründig und trägt durch die schweren Stunden

hindurch. Sie zeigt, dass der Tod nicht das Ende ist, sondern Teil eines größeren Weges, der vom Glauben getragen wird. Es erfüllt mich mit Dankbarkeit, wenn ich sehe, wie diese Zuversicht selbst in Abschiedsmomenten Trost und Frieden schenkt.

Gleichzeitig lerne ich selbst viel von den Sterbenden, die ihren Glauben täglich leben und weitergeben. Ihr Vertrauen in Gottes Liebe und ihr mutiges Dasein sind für mich eine Inspiration. Sie zeigen, wie Glaube konkret gelebt werden kann – nicht nur in Worten, sondern durch Mitgefühl, Geduld und echte Gemeinschaft. Von ihnen lerne ich, wie ich auch in schwierigen Situationen fest im Glauben bleiben kann und trotzdem offen bleibe für die Bedürfnisse der Menschen.

In diesem Sinne ist die Begleitung im Hospiz mehr als eine Aufgabe – sie ist ein Geschenk. Ein Geschenk, das Hoffnung, Freude und tiefe Glaubenserfahrungen schenkt – für die Menschen im Sterbeprozess und für mich als Seelsorger gleichermaßen. So wächst mein Vertrauen in die Kraft der Liebe Gottes und die Gewissheit, dass kein Weg allein gegangen werden muss.

Bodo Borkenhagen
Gemeindereferent

REISENOTIZ

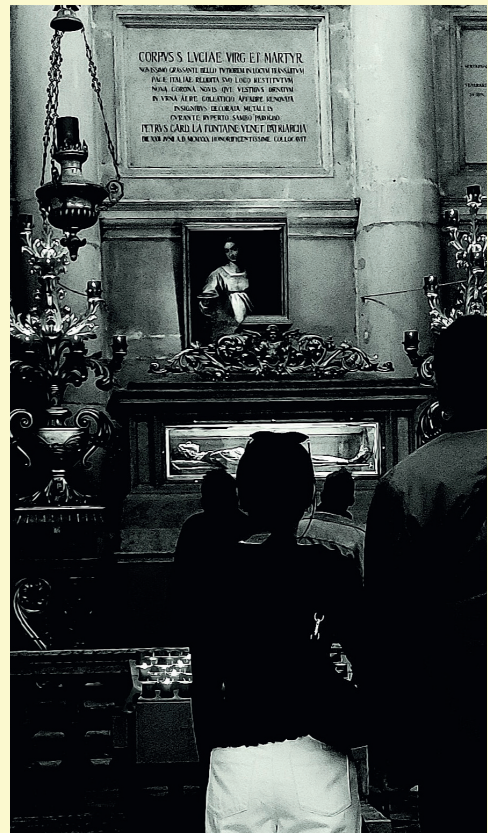
VENEDIG, OSTERMONTAG, 6. APRIL 2026

Nahe dem Bahnhof Santa Lucia in Venedig. Am 11. Juli 1860 war der Körper der Heiligen aus Syrakus von ‚ihrer‘ Kirche, die dem Bahnhof am Ende des neu aufgeschütteten Damms durch die Lagune weichen musste, in die Kirche San Geremia gebracht worden, die heute auch ihren Namen trägt. Ihr Körper liegt dort zwischen zwei Kandelabern in einem marmorgefassten Glassarg, deutlich erhöht auf einem Podest – man muss den Kopf noch heben, nachdem man bereits zwei Stufen durch die marmorne Altarschranke aufgestiegen ist. Eine gedrehte purpurne Kordel sichert die nächste Erhöhung gegen den Zutritt, leitet auf beiden Seiten hinter den Sarg, wo man der Heiligen über eine kleine Holzbalustrade sehr nahe kommt. In Augenhöhe liegt sie hier vor dem Besucher, das Gesicht verborgen hinter einer Maske, Hände und Füße mumifiziert aus dem roten Kleid gestreckt.

In den frühen Morgenstunden ist es noch ruhig in der Kirche vor dem Canale Grande. Nach und nach treten einzelne Besucher vom nördlichen Vorplatz durch das Seitenportal – die Heilige liegt in der Kapelle vis-à-vis, als müsse sie so weit zurück in den Süden wie nur möglich.

Ein Paar, eine ältere Frau, eine indische Familie, dann einige Freundinnen... zu-

nächst scheint es, als dominiere die Ehrfurcht vor der Anmutung eines Altares, dem mumifizierten Leichnam. Die Besucher bleiben vor der Altarschranke stehen, betrachten, halten inne, gehen wieder. Eine Gruppe findet ihren Umgang hinter den Sarg, zieht andere nach sich – im Fluss verschwinden dann viele im Dunkeln, tauchen wieder auf. Beinahe schließlich eine vierköpfige Familie,



doch die Tochter im 'Hard Rock Cafe'-T-Shirt unter der Jeansjacke schreckt zurück, geht wieder vor die Schranke. Den Blick auf den Sarg gewandt wartet sie, bis die Eltern und der Bruder sich erneut zeigen.

Über dem Sarg hängt anstelle des dritten Leuchters, den noch die alten Schwarzweiß-Aufnahmen am Postkarten-Stand dokumentieren, ein in Öl gemaltes Bildnis der Heiligen mit zwei Augäpfeln auf einem goldenen Teller. Einfallendes Licht von oben schneidet sie durch die Brust in zwei Hälften, der Teller mit der heiklen Gabe bleibt links im Dunkeln. Ihrem heidnischen Verehrer hatte die Heilige den Teller bringen lassen: Als ein einsames Zeugnis ihrer Widmung an Gott, eine Demonstration gegen den unachgiebigen Verlanger oder vielleicht als empfindsame Geste gegenüber dem unglücklich Liebenden – verstörend selbstlos und körpervergessen allemal.

Das Zeugnis ist so besonders, dass andere Legenden dahinter fast verschwinden: die Reise von Lucias Körper nach dem Martyrium 304 von Syrakus über Konstantinopel im vierten Kreuzzug schließlich nach Venedig; dass Papst Johannes XXIII. 1955, seinerzeit noch Patriarch von Venedig, der Heiligen gegen den bröckelnden Putz eine Maske auf das Gesicht legte; ein archaisch anmutendes Lichterfest der Heiligen im schwedischen Dezember, das erst durch ein Freilichtmuseum bei Stockholm um 1900 dem regionalen Brauchtum entrissen und verbreitet wurde.

Was die Besucher zögern lässt, ihr nahe zu kommen, was sie anzieht: Es bleibt im Dunkeln hinter dem Sarg, wie jeder einzelne Moment auf der Holzplattform selbst.

Martin Knechtges

ANZEIGE

**Richard Stark
Bestattungen**

seit 1906

Schustehrusstraße 17
10585 Berlin

Tel.: 395 47 25

Fax: 398 752 39
stark-bestattung@web.de Inhaber Dieter Naß e.K.

2026 – 100 JAHRE GEMEINDEREFERENTINNEN UND GEMEINDEREFERENTEN IM ERZBISTUM BERLIN

EINE GESCHICHTLICHE REISE

Mit großer Ehrfurcht blicken wir im Jahr 2026 auf ein Jahrhundert zurück, in dem Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten in Deutschland und insbesondere im Erzbistum Berlin unermüdlich gewirkt haben. Sie sind das lebendige Zeugnis einer Berufung, die geprägt ist von Liebe zu den Menschen, Treue zu Gott und einer unerschütterlichen Zuversicht, die Frohe Botschaft selbst in schwierigen Zeiten weiterzutragen.

Die Geschichte der Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten beginnt vor hundert Jahren in einer Zeit des Umbruchs und der Neuausrichtung der Kirche. Die Herausforderungen waren groß: Gesellschaftliche Veränderungen, weltweite Krisen, aber auch das wachsende Bedürfnis der Gläubigen nach persönlicher Begleitung und gelebtem Glauben erforderten neue Formen der Seelsorge. Hier haben die Gemeindereferenten und Gemeindereferentinnen immer wieder gezeigt, dass sie eine Brücke zwischen Menschen und kirchlichem Leben schlagen können – mit Herz, Kompetenz und viel Engagement.

Im Erzbistum Berlin, einer Region geprägt von Vielfalt und Urbanität, war diese Aufgabe besonders anspruchsvoll. Die Kolleginnen und Kollegen standen

an vorderster Front, begleiteten Menschen durch Zeiten des Wandels und sorgten dafür, dass Glauben erfahrbar und Gemeinschaft lebendig blieb. Von kleinen Gemeinden bis zu großen Stadtteilen, von der Kinderkatechese bis zur Seniorenarbeit – ihre Arbeit hat weit über das Gewohnte hinausgewirkt und Spuren hinterlassen.

Was diese hundert Jahre so besonders macht, ist nicht nur das Durchhaltevermögen unter wechselnden Rahmenbedingungen, sondern vor allem die Freude an der Berufung selbst. Nur wer von Herzen liebt, kann auch mit Zuversicht verkünden, dass Gottes Gegenwart das Leben bereichert. Diese Freude spürt man in jeder Begegnung, in jedem Wort und in jeder Handlung der Gemeindereferentinnen und -referenten.



Heute, da wir auf diese bewegte Geschichte zurückblicken, dürfen wir dankbar sein für die zahlreichen Geschichten und Zeugnisse, die uns inspirieren. Die Frohe Botschaft lebt weiter – getragen von Menschen, die sich von Haltung und Glauben leiten lassen. Und so steht die Feier dieses Jubiläums nicht nur für 100 Jahre Dienst, sondern auch für eine Zukunft voller Hoffnung und neuen Möglichkeiten im Dienst an der Gemeinschaft und an Gott.

In diesem Sinne ehren wir alle Gemeindefereferentinnen und Gemeindefereferenten der letzten hundert Jahre: Danke für eure Hingabe, eure Liebe und eure Zuversicht. Ihr seid das lebendige Herz der Kirche – gestern, heute und in Zukunft.

Herzliche Einladung zum Festgottesdienst: Sonntag, den 21. Juni 2026, um 10:00 Uhr in St. Hedwig.

Bodo Borkenhagen
Gemeindefereferent

EINLADUNG

Die Musik der Hildegard von Bingen (1098 - 1179)

Portrait-Konzert am Samstag, dem 20. Juni 2026, um 18:00 Uhr
Kath. Kirche St. Sebastian Feldstr. 4, 13355 Berlin

Für Hildegard nimmt Musik eine zentrale Bedeutung im Leben des Menschen ein, denn, wie sie schreibt, wurde die Welt aus Klang erschaffen und die Seele des Menschen ist symphonisch gestimmt („anima symphonialis est“).

Sie betrachtete ihre Lieder als göttliches Geschenk und Ausdruck ihrer spirituellen Erfahrungen, nicht als Ergebnis eines bewussten Komponierens im modernen Sinne. Hildegard war überzeugt, dass der Mensch die lebensbejahende, heilende Kraft der Musik empfangen kann.

Gregorianische Lieder und gesungene Psalmen auf Latein, die damals wie heute Teil des Alltags in vielen Klöstern

sind, werden in unserem Konzertprogramm auch zu hören sein.

Seit 10 Jahren beschäftigen wir uns mit der Musik der Hildegard von Bingen und singen und spielen sie aus der originalen Neumennotation.

In Juli 2023 haben wir angefangen, Hildegards Lieder aufzunehmen.

Die bisher entstandenen Aufnahmen sind im Kanal HildegardSongs zu hören: www.youtube.com/@HildegardSongs



Burkard Wehner – Gesang, Rotta, Surpeti
Normisa Pereira da Silva – Bassflöte, Gesang, Glocken (Cup Bells)

EINLADUNG

Liebe Schwestern und Brüder,
in Rücksprache mit unserem Provinzvikar, P. Christophe Holzer OP, und unter Berücksichtigung der erfolgten Abstimmungen, darf ich Ihnen mitteilen, dass unser Mitbruder, P. Christoph U. Wichmann OP, zur Feierlichen Profess zugelassen ist.

Wir laden Sie schon heute herzlich zum Festgottesdienst in unsere Klosterkirche Sankt Paulus ein:

Samstag, 12. September 2026, um 11:30 Uhr.

Im Anschluss an den Gottesdienst findet ein Empfang im Klostergarten statt.

Ihr P. Marcin Magdziarz OP Prior



*P. Christoph während der Erneuerung der Profess
am 8.9.2025 in der Dominikanerkirche St. Paulus.*



Leseempfehlung

FÜR DIE KINDER

Pinguin Pepe ist ein ängstlicher, aber sprachbegabter Pinguin.

Eines Tages findet er eine Flaschenpost von dem Jungen Luca aus Venedig. Pepe nimmt all seinen Mut zusammen und begibt sich auf eine riesige Reise vom ewigen Eis bis nach Italien.

Auf seinem Eisschlittenboot erlebt er wilde Abenteuer, trifft die lustige Ratte Guido und muss sich sogar gegen echte Ganoven behaupten.

Dabei entdeckt er, dass wahrer Mut nicht bedeutet, keine Ängste zu haben - sondern trotz seiner Ängste seinen eigenen Weg zu gehen.

Dieses Buch ist empfohlen für Kinder ab 5 Jahren. Das Buch ist geschrieben von Susanne Fülischer und illustriert von Laura Tschorn.

Mercédes und Barbara Knöbl



DER HEILIGE EXPEDITUS

DER SOLDAT, DER NICHT WARTETE

Man vermutet, dass Expeditus etwa im 3. oder frühen 4. Jahrhundert nach Christus lebte. Das war die Zeit der Christenverfolgungen im Römischen Reich. Wahrscheinlich diente er in einer Legion in einer Gegend, die heute zur Türkei oder Armenien gehört. Manchmal wird ein Ort namens Melitene (heute in der Türkei) genannt.

Folgendes erzählt man sich über den heiligen Expeditus: Die Sonne ging langsam unter, und das Lager der Soldaten wurde still. Nur Expeditus konnte nicht schlafen. Er lag wach und dachte nach. „Ist das alles? Kämpfen, Befehle ausführen... und dann?“ In seinem Herzen spürte er: Es muss mehr geben. Etwas Gutes. Etwas Wahres.

Am nächsten Tag hörte er von Menschen, die an Gott glaubten. Sie erzählten von Mut, von Liebe und davon, immer das Richtige zu tun – egal, wie schwer es ist. Das ließ ihn nicht mehr los.

In der Nacht stand Expeditus auf. „Ich will so leben“, flüsterte er. „Ich will gut sein. Ich will glauben.“ Gerade als er sich entscheiden wollte, passierte etwas

Seltsames. Ein schwarzer Rabe landete vor ihm. Er schaute Expeditus an und krächzte laut: „Cras! Cras!“ Das ist Latein und bedeutet: „Morgen! Morgen!“ Der Rabe wollte sagen: „Warte noch. Du kannst deine gute Entscheidung auch später treffen.“ Expeditus zögerte einen Moment. Vielleicht wirklich morgen? Doch dann richtete er sich auf und sagte fest: „Nein! Nicht morgen – heute! (auf Latein: Hodie!)“ Und der Rabe verschwand.

Die Entscheidung war getroffen doch dies war erst der Anfang. Andere Soldaten lachten über ihn. „Du bist schwach geworden“, sagten sie. „Du bringst dich in Gefahr!“ Und sie hatten recht. Denn bald wurde Expeditus vor eine schwere Wahl gestellt: Er sollte seinen Glauben aufgeben – oder bestraft werden. Es war still. Alle warteten. Expeditus hatte Angst. Sein Herz klopfte schnell. Aber dann erinnerte er sich an seine Entscheidung. „Heute.“ Er hob den Kopf und sagte: „Ich gebe das Gute nicht auf.“ Und genau das machte ihn besonders. Er tat nicht nur einmal das Richtige – er blieb dabei, auch als es schwer wurde.

Nach dem katholischen Heiligenlexikon erlitt Expeditus um das Jahr 303 n. Chr. den Märtyrertod in Melitene.

Die Attribute des heiligen Expeditus sind stark symbolisch geprägt und verweisen auf seine Bedeutung als Helfer in dringenden Anliegen. In der Darstellung erscheint er meist als römischer Soldat, was auf seine Herkunft als Offizier hinweist. In einer Hand trägt er ein Kreuz, auf dem das Wort „Hodie“ („Heute“) steht. Dieses Symbol betont die sofortige Entscheidung für den Glauben und steht im Gegensatz zum Aufschub.

Zu seinen Füßen befindet sich häufig ein Rabe, der mit „Cras“ („Morgen“) dargestellt wird. Der Rabe verkörpert das Zögern und Hinausschieben, das Expeditus jedoch ablehnt; oft wird der Rabe deshalb von ihm zertreten. Zusätzlich trägt er oft einen Palmzweig, ein klassisches Zeichen für Märtyrer, das seinen Tod für den Glauben symbolisiert. In manchen Darstellungen findet sich auch eine Uhr oder eine andere Anspielung auf Zeit, was seine Rolle als Patron für Eile und dringende Anliegen unterstreicht.

Der Namenstag des heiligen Expeditus wird in der katholischen Tradition am 19. April gefeiert.

Das können wir vom heiligen Expeditus lernen: Mut heißt nicht, keine Angst zu haben – sondern trotz Angst das Richtige zu tun. Glaube bedeutet, dranzubleiben, auch wenn es schwer wird. Und: Das Gute beginnt nicht morgen, sondern heute.

Mercédes und Barbara Knöbl



ST. AUGUSTINUS

IN PRENZLAUER BERG

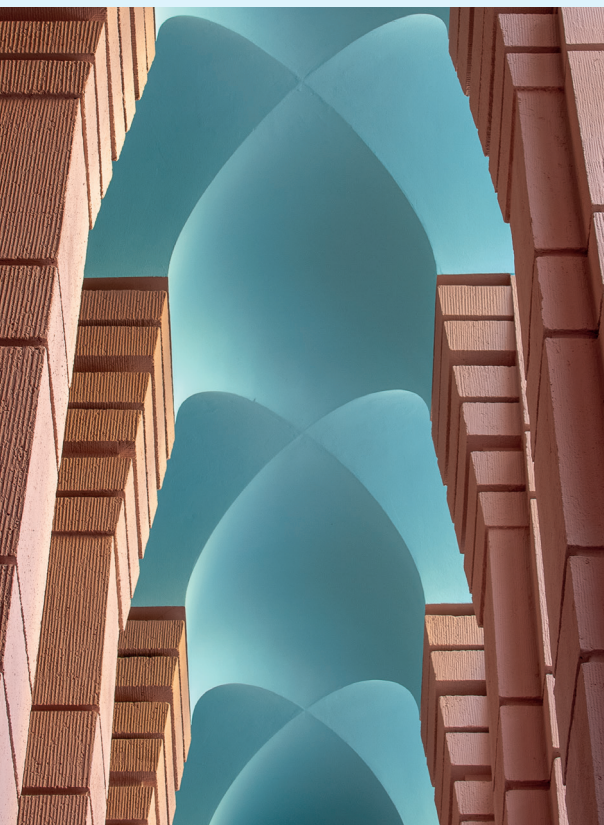
Die Kirche in der Dänenstraße ist ein eindrucksvolles Beispiel des Expressionismus. Sie wurde nach Entwürfen von Architekt Josef Bachem erbaut und 1928 geweiht. Kirche und Pfarrhaus bilden eine Einheit. Besonders markant ist der 36 Meter hohe Kirchturm mit dem sechs Meter hohen vergoldeten Kreuz.

Der eindrucksvolle Hochaltar aus blau glasierter Keramik und schwarzem Marmor hat ein 5,5 Meter hohes Mosaik, das die Anbetung des Gekreuzigten durch den hl. Augustinus und die hl. Monika zeigt.

Das Kirchenschiff mit gewölbter Decke und hohen Blendarkaden an den Seitenwänden erzeugt eine besondere Wirkung, die durch die Farben verstärkt wird. Bei der Renovierung 2006/2007 wurde die ursprüngliche Farbgebung wiederhergestellt. So entfaltet der Raum wieder eine besondere Strahlkraft – ein Stück Himmel auf Erden.

St. Augustinus ist ein außergewöhnliches Erlebnis von Farbe und Architektur.

Sven Heinrichs





DAS LEBENDIGE WASSER

DIE KINDERKIRCHE VON ST. PAULUS IM AUSSENEINSATZ

In der Regel einmal im Monat findet in St. Paulus die Kinderkirche statt, jeweils jeden zweiten Sonntag während der Hl. Messe um 10:30 Uhr. Sollte es einen 5. Sonntag im Monat geben, dann gibt es eine weitere Kinderkirche in St. Paulus. Wir starten mit der ganzen Gemeinde in der Kirche und gehen dann zusammen in den Albertussaal.

Die einzelnen Kindergottesdienste werden vom mittlerweile gewachsenen Team an Freiwilligen und P. Justinus stets einzeln vorbereitet und gestaltet. Wir orientieren uns an den Kirchenfesten des Jahreskreises, sehen uns aber auch immer die jeweiligen Texte des Evangeliums für den betreffenden Sonntag an.

Für den dritten Fastensonntag haben wir uns entschieden, das Evangelium für die Kinder vorzubereiten (Joh 4, 5-42): Jesus begegnet der Samariterin am Jakobsbrunnen und spricht vom „lebendigen Wasser“. Diese Stelle findet sich recht selten in Kinderbibeln – und im Vorgespräch stellten wir fest, dass dieser Teil aus dem Johannesevangelium viele Aspekte in sich trägt: Jesus als Jude trifft auf eine Frau aus Samarien, es spielt der Konflikt um den heiligen Ort eine Rolle (Jerusalem für die Juden, der Berg Garizim für die Samariter) und auffallend ist

auch, dass Jesus nicht mit einem Priester oder einem Schriftgelehrten spricht, sondern mit einer Frau, die eine bewegte Lebensgeschichte hat.



Wir überlegen gemeinsam, welcher Aspekt für die Kinder am zugänglichsten und sinnvollsten ist. So formt sich im Austausch die Idee, das lebendige Wasser als Thema zu nehmen. Am begreiflichsten wird für Kinder eine Geschichte dadurch, dass wir mit echten Elementen arbeiten: Wir bereiten also einen Brun-

nen mit echtem Wasser vor. Und für diese Geschichte vom lebendigen Wasser schreiben wir einen kleinen Dialog und spielen die Szene für die Kinder. Und diesmal wird daraus sogar ein „Außeneinsatz“ für die Kinderkirche, denn wir dürfen dieses Evangelium am Brunnen im Klostersgarten spielen. In den noch trockenen Brunnen stellen wir zwei Gefäße: eine große Vase, aus der wir Wasser schöpfen können, und dazu noch eine identische Vase, aus der die Kinder nach dem Dialog zwischen Jesus und der Samariterin je einen laminierten Wassertropfen nehmen können. Auf jedem dieser Tropfen steht zu lesen: „Wer von diesem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern es wird ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt“ (Joh 4,14). So können die Kinder

auch etwas Haptisches mitnehmen. Zum Abschluss singen wir zusammen das Lied „Ins Wasser fällt ein Stein“ und beten zusammen das Vaterunser, bevor wir wieder zur Gemeinde stoßen.

Die Kindergottesdienste sind immer einzigartig und machen uns aus dem Team immer große Freude! Sehr schön ist es zu sehen, dass wir viele Kinder (und deren Eltern) immer wieder sehen in der Kinderkirche. Besonders schön ist es aber, wenn es gelingt, einen Teil des Evangeliums für die Kinder verständlich(er) zu machen. Und vielleicht erinnert sich das eine oder andere Kind einige Wochen später noch daran, was es mit dem lebendigen Wasser auf sich hat, wenn es den laminierten Wassertropfen wiederfindet.

Michael Dressel



KLEINKINDRAUM IN DER KIRCHE ST. PAULUS

JEDER IST WILLKOMMEN, EGAL OB GROSS ODER NOCH GANZ KLEIN

Dass Kinder unsere Zukunft sind, ist für die Kirche genauso wahr, wie für alle anderen Bereiche unsere Gesellschaft und doch ist der Satz leichter gesprochen als gelebt.

Als Vater von inzwischen erwachsenen Zwillingen weiß ich, dass Kleinkinder eben keine kleinen Erwachsenen und unsere Verhaltensregeln oft irrelevant sind, wenn es „langweilig“ wird, die „Aufmerksamkeit der Eltern“ fehlt oder der „Hunger“ sich meldet. Das akustische Spielzeug, welches die Lieblingsoma geschenkt hat, quietscht nirgendwo schöner als im Kirchenraum während

der Wandlung. Der Spagat zwischen einer sich immer weiter verjüngenden Gemeinde und der in Andacht und Stille gefeiert werden wollenden Liturgie ist uralte.

Heute möchte ich von einer großartigen Baumaßnahme in der Kirche St. Paulus berichten, mit der wir einen Schritt hin zu Toleranz und Akzeptanz zwischen den unterschiedlichen Bedürfnissen geschaffen haben. Die eigentliche Idee eines Kleinkindbereichs ist schon einige Jahre alt. Damals ist daraus der erste Versuch einer Kinderkirche entstanden. Insbesondere weil wir es akustisch



nicht umgesetzt bekommen haben, verschwand das Konzept in den Tiefen meines Laptops.

Bereits vor Corona hat sich der Generationenwandel in Moabit auch in der Zusammensetzung unserer Gemeinde St. Paulus deutlich gezeigt, spätestens aber mit dem Ende der Pandemie wurde es mehr als deutlich, wie jung die Gemeinde inzwischen geworden ist.

In der 10:30 Uhr-Messe kann man es an den vielen Kinderwagen, Rollern und Kuschtieren sehen und natürlich ist es auch hörbar. Insbesondere unsere Kleinsten drücken ihre Freude an der Liturgie lautstark aus.

Zusammen mit einer Mutter aus der Kinderkirche haben wir uns erneut der Idee eines „Kleinkindraums“ angenommen und da ich das Konzept verschriftlicht hatte, konnten wir sehr schnell aktiv werden. Ziel war es, einen Raum innerhalb der Kirche zu schaffen, an dem Eltern der Heiligen Messe folgen und besonders begeisterte Kleinkinder den Ablauf der Liturgie schallgedämpft „kommentieren“ können.

Dank der neuen Tontechnik ist es uns innerhalb von 14 Tagen gelungen, die ehemalige Heilige Pforte in einen „Kleinkindraum“ umzubauen, wobei die Texte zu den Werken der Barmherzigkeit erhalten geblieben sind. Wir haben einen Raum geschaffen, in dem Eltern ihre Kinder beruhigen, ja sogar bespielen und dennoch der Liturgie weiter folgen können. Im Sommer ist es möglich, direkt auf den Kirchhof zu gehen, ohne dass ein „Scheppern“ der großen Portalüren störende Geräusche verursacht. Obwohl die Arbeiten am Schallschutz noch nicht abgeschlossen sind, ist das Ergebnis beeindruckend. An einem der letzten Sonntage habe ich sechs Mütter und Väter gesehen, die teils zeitgleich, teils abwechselnd, dieses Angebot mit den Kleinsten genutzt haben.

In den letzten 14 Jahren habe ich viele große und kleine Bauprojekte im Kloster und der Pfarrei angeschoben und umgesetzt, aber selten hat mich ein Ergebnis so sehr begeistert wie der neue „Kleinkindraum“ in St. Paulus.

Thomas Görlich

DAS ABENTEUER UNSERER REISE

FAHRT DER MINISTRANTEN VON ST. PAULUS NACH ALT-BUCHHORST

Am Donnerstagnachmittag, dem 30. April 2026, um 16:00 Uhr versammelten sich alle teilnehmenden Ministranten an der Kirche für unsere Fahrt. Während Thomas Görlich das Einladen des Gepäcks koordinierte, stimmte uns Pater Michael mit einem Reisesegen auf die gemeinsame Zeit ein.

Motiviert machten wir uns auf den Weg zum Hauptbahnhof, von wo aus wir mit dem Zug nach Alt-Buchhorst reisten. Nach der Ankunft im Christian-Schreiber-Haus und einem gemeinsamen Abendessen folgte der offizielle Teil des Abends. Unsere Oberministranten Anna und Christian erläuterten die Regeln, den weiteren Tagesplan und die Zimmereinteilung. Zur Visualisierung und Strukturierung hatten Louisa ein Regel-Plakat und Arthur den Tagesplan vorbereitet. Der gemütliche Teil startete danach am Lagerfeuer. Es gab leckeres Stockbrot und Marshmallows auf spontan gesuchten Stöcken. Hier wurde die Bindung zwischen den Ministranten besonders gestärkt – es wurde gemeinsam geredet und gelacht. Diesen Abend – wie auch jeden anderen – beendeten wir mit

einer Reflexion, wo wir auf den Tag zurückblickten und mit ein paar Fragen kurz ins Gespräch darüber kamen. Anschließend folgte ein Abendabschluss, bei dem jemand aus dem Leitungsteam einen Psalm vorlas und ein ruhiges Lied spielte.

Morgens wurden alle mit lauter Musik geweckt! Wir starteten beim Morgenanfang wieder mit einem Teil aus den Psalmen und einem Lied, bevor es zum Frühstück ging. Um 10:00 Uhr wurde es actionreich: Arthur und Louisa hatten ein Stationsspiel vorbereitet! In vier Gruppen ging es darum, verschiedene Aufgaben zu bewältigen und sich damit Materialien zu verdienen. Mit dem erarbeiteten Material sollte dann jeweils eine Kirche gebaut werden. Alle Gruppen gaben alles und bauten besondere Kirchen. Nach dem Mittagessen konnten wir uns in der Freizeit wieder austoben oder ausruhen. Viele nutzten die Zeit auch, um die Kirchen aus der ersten Einheit zu vollenden. Nachmittags brachten dann Christian und Anna die Ministranten bei einer Sporteinheit ordentlich ins Schwitzen.



Allen hat dieser Teil des Tages total Spaß gemacht! Nach dem Abendessen ließen wir den Tag entspannt ausklingen. Das Highlight am Abend war der gemeinsame Film, den Ida für uns ausgesucht hatte. Während des Films kam Wero dann nachgereist! Nach der Reflexion und dem Abendabschluss kehrte Ruhe im Haus ein.

Der Samstag begann wie jeder Tag mit Musikklingen. Nach dem gemeinsamen Morgenanfang startete der Tag mit dem Frühstück, gefolgt von einer kurzen Freizeitphase. Am Vormittag stand eine Schnipseljagd auf dem Programm. Es ging hierbei zum Beispiel um die Fasten- und Osterzeit sowie die Dienste als Mini. Nach zwei Stunden wurde der Schatz gefunden und alle bekamen eine Belohnung. Nach dem Mittagessen und einer Freizeit gab es eine kleine Theorie-Einheit, die unter Leitung von Pater Michael stattfand. Die Ministranten wurden in vier Gruppen aufgeteilt und machten sich Gedanken zur Bedeutung der Kerze, des Portals, des Wassers und der Glocke und stellten sich ihre Ergebnisse anschließend in der Kapelle gegenseitig vor. Außerdem wurde bekannt gegeben, welche Gruppe die schönste Kirche beim Stationsspiel am Vortag gebaut hatte: Alle Gruppen! Denn jede Kirche war auf ihre Weise so besonders, dass es gar nicht möglich war, eine als besser oder schlechter zu bewerten. Alle Gruppen hatten eine großartige Leistung erbracht und damit hatte jeder den Gewinn im Form eines Spandauer Kreuzes verdient. Danach ging es gemeinsam an den Strand für eine Runde "Werwolf" in der Abendsonne!

Nach dem Abendessen und einer weiteren kurzen Pause begann um 19:30 Uhr das Abendprogramm mit einer Überraschungs-Party. Es wurde viel getanzt, aber auch ein bisschen gebastelt, sodass alle nach der abendlichen Reflexionsrunde sowie dem Abendabschluss in der Kapelle gut schlafen konnten.

Auch am letzten Morgen ging es mit lauter Musik beim Wecken los. Nach Morgenanfang und unserem letzten Frühstück mussten dann auch schon die Zimmer leer geräumt werden, damit Arthur und Ida die Zimmerkontrolle durchführen konnten. Danach liefen die Vorbereitungen für unseren Abschlussgottesdienst auf Hochtouren. Wero kümmerte sich mit einem Teil der Kinder um die Deko, sie sammelten ein paar Goldglöckchen-äste, banden ein paar Blümchensträuße zusammen und dekorierten den Altar zusätzlich mit Gänseblümchen. Eine weitere Gruppe übte ein Schauspiel zum Evangelium ein und die anderen suchten die passenden Lieder und Gebete aus. Das Ergebnis feierten wir um 10:30 Uhr in einem wunderschönen gemeinsamen Gottesdienst. Kurze Zeit später kam auch schon Thomas Görlich angereist und lud unser Gepäck wieder in den Bus für den Weg nach Hause ein. Nach dem letzten Mittagessen hieß es dann Abschied nehmen und aufbrechen. Nach einer kurzen Busfahrt stiegen wir in Erkner in den Zug und erreichten gegen 15:30 Uhr wieder die Sankt Paulus Kirche, wo alle glücklich von ihren Eltern in Empfang genommen wurden.

Weronika Szewczyk

Für die Oberministranten von St. Paulus

EINLADUNG

Herzliche Einladung zur Autorenlesung und Buchvorstellung mit der Autorin Karolina Fell

am Dienstag, dem 23. Juni 2026, um 19:00 Uhr
im Gemeindehaus von St. Ansgar, Klopstockstraße 31, 10557 Berlin (U9 Hansaplatz)

Die Autorin Karolina Fell legt mit „Frag nicht nach Agnes“ einen neuen Roman vor. Sie ist Mitglied der Gemeinde St. Ansgar und erfolgreich als Übersetzerin tätig aus dem angloamerikanischen und französischen Sprachraum – darunter Bestseller von Jojo Moyes.

Unter den Namen Valery Jakob schreibt sie Werke in berührender Weise von Verstrickungen einzelner Schicksale. Bekannt sind die erfolgreichen Romane „Mauersegler“ und „Hotel Atlantique“.

„Frag nicht nach Agnes“ ist ihr neuestes Buch. Ein absolut lesenswertes Buch, spannend und lebendig erzählt. Sie schlägt darin eine Brücke vom Nachkriegsdeutschland in die heutige Zeit, ein trauriges, aber realistisches Buch über den Krieg und seine Nachwirkun-

gen. Eine Geschichte unserer Mütter, Großmütter und was ihr Schicksal für unser Glück bedeutet.

Christa Drutschmann



ANZEIGE



HUGO PADE Bestattungen

Seit 1890

INH. Renate Werra

Tag und Nachtdienst | Auf Wunsch Hausbesuch

Bestattungsregelung zu Lebzeiten

Telefon/Fax: 030 4651719

Email: hugopadebestattungen@gmail.com

UNIFYING VOICES IN ST. ANSGAR

WIR STELLEN UNS VOR UND LADEN EIN

Es geschah auf einer der vielen Reisen im Tourbus seiner Band, als Jazzgeiger Valentin Gregor ein Video verfolgte, das ihm sein Mitmusiker überraschend vorspielte. Das Video zeigte den Gesang eines afrikanischen Chors auf einem internationalen Chorfestival. Gregor war „total von den Socken“ und bezeichnete diesen Augenblick später als den Auslöser dafür, dass er ein halbes Jahr danach (Januar 2019) seinen ersten eigenen Chor eröffnete – die UNIFYING VOICES. Und das als kompletter Berufsanfänger. Angelockt durch einen Aushang an Mobiler Bäumen, Geschäften und durch Kleinanzeigen trafen sich erst eine Handvoll und dann bald über 20 singbegeisterte Menschen, die miteinander eine große Neugierde und Begeisterung für die vielfältigsten Lieder der Welt in ihren Originalsprachen teilten. Diese Begeisterung und die Lieder, deren Botschaften der Chor mit ganzer Seele in spannenden Arrangements interpretiert, schwappte – von den ersten kleinen und größeren Konzerten an – auf das Publikum über, das sich von diesen ungewöhnlichen Ethno-Klängen fesseln und oft tief berühren ließ.

Allen Schwierigkeiten der bald folgenden Corona-Pandemie zum Trotz, die viele Chöre auf der ganzen Welt zur Aufgabe zwangen bzw. ihnen den Chorbetrieb sehr schwer machten, wuchsen die Unifying Voices personell unaufhörlich an. Gregor spricht von einer ‘gesegneten Welle’, auf die der Chor von Anfang an reitet. Die gemeinschaftliche Atmosphäre, die gegenseitige Wertschätzung frei von Neid und Leistungsdruck bei gleichzeitigem stetigem Drang aller Mitglieder, zu lernen und über sich hinaus zu wachsen – auch als Team – ist nach seinem Empfinden beispiellos für einen Nichtprofichor.

Und so treffen sich um die 40 Menschen jeden Dienstagabend und bei 4-5 Konzerten im Jahr und feiern jeden Moment, den sie in dieser Atmosphäre zusammen verbringen können.

Die Unifying Voices sind am Dienstag, dem 9. Juni 2026, um 20:00 Uhr im Frühjahrskonzert in der Kirche St. Ansgar zu sehen und zu hören. Herzliche Einladung!

Webseite: unifying-voices.com



Fairer Handel gleich nebenan

Die FAIREwelt A Janela in Berlin-Wilmersdorf

Fairer Handel steht für mehr Gerechtigkeit im globalen Handel. Produzentinnen und Produzenten, vor allem im Globalen Süden, erhalten faire Preise für ihre Waren, langfristige Handelsbeziehungen sowie Unterstützung bei sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Projekten. Verlässliche Abnahme, menschenwürdige Arbeitsbedingungen und der Verzicht auf ausbeuterische Kinderarbeit sind zentrale Grundsätze. Gleichzeitig wird auf umweltschonende Produktion geachtet. Für Verbraucherinnen und Verbraucher bedeutet das: bewusst einkaufen, hochwertige Produkte genießen und mit jedem Kauf zu mehr globaler Gerechtigkeit beitragen.

Mitten in Berlin-Wilmersdorf, nahe der Kirche Stankt Ludwig, macht die FAIREwelt A Janela diese Idee konkret erlebbar.

Das ehrenamtlich engagierte Team bietet eine vielfältige Auswahl fair gehandelter Produkte an – von Kaffee, Tee und Schokolade über Gewürze bis hin zu Kunsthandwerk, Geschenkartikeln und saisonalen Besonderheiten. Viele Produkte stammen aus kleinen Kooperativen, die durch den Fairen Handel Planungssicherheit erhalten und ihre Gemeinden stärken können. Die FAIREwelt A Janela versteht sich dabei nicht nur als Geschäft, sondern auch als Ort der Begegnung und des Austauschs über nachhaltigen Konsum und weltweite Solidarität.

Ein wichtiges Anliegen der FAIREwelt A Janela ist die Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden in der näheren Umgebung. Fairer Handel passt in besonderer Weise zum kirchlichen Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Bereits jetzt nutzen Gemeinden fair gehandelten Kaffee und andere Produkte für den Kirchenkaffee, Gemeindefeste oder Basare.

Darüber hinaus bietet die FAIREwelt A Janela Unterstützung bei Informationsveranstaltungen, thematischen Gottesdiensten, Bildungsangeboten oder Aktionsständen an. Auch gemeinsame Projekte zu Nachhaltigkeit und globaler Verantwortung lassen sich unkompliziert umsetzen.

Die FAIREwelt A Janela freut sich über neue Kontakte zu Gemeinden, Gruppen und Initiativen. Möglich sind zum Beispiel die Bereitstellung fair gehandelter Produkte für Veranstaltungen, kurze inhaltliche Beiträge in Gemeindegremien oder die Mitgestaltung von Aktionstagen rund um Fairen Handel. So kann das Thema lebendig werden und konkrete Handlungsmöglichkeiten im Alltag aufzeigen.

Besuchen Sie die FAIREwelt A Janela in Berlin-Wilmersdorf, entdecken Sie die Vielfalt fair gehandelter Produkte und kommen Sie mit den Engagierten vor Ort ins Gespräch.

Jeder Einkauf unterstützt Produzentinnen und Produzenten weltweit – und vielleicht entsteht daraus auch eine neue Zusammenarbeit zwischen Ihnen und der FAIREwelt A Janela.

Wenn Sie den Laden besuchen oder sich engagieren möchten:

FAIREwelt A Janela
Emser Str. 45, 10798 Berlin,
nahe des Ludwigkirchplatzes.

Die Öffnungszeiten sind
Dienstag bis Freitag 10:00 – 19:00 Uhr,
Sonnabend 11:00 – 16:00 Uhr.

Telefon 88 68 08 77.

Der Auftritt im Internet ist zu finden unter <https://www.ajanela.de/>



BIBELGRUPPE

In unserer Pfarrei gibt es eine Bibelgruppe für Erwachsene zwischen 20 und 30 Jahren sowie für Jugendliche. Wir treffen uns alle zwei Wochen.

Die Jugendgruppe trifft sich zusätzlich auch online über Zoom.

Die Treffen für Erwachsene finden meistens freitags um 18:30 Uhr in St. Paulus statt.

Da wir eine kleine Gruppe sind, bitten wir um eine kurze vorherige Anmeldung per E-Mail:

pater.andrzej@sankt-elisabeth-berlin.de

ANZEIGE

Die Lesungen des Tages

TÄGLICHER PODCAST

MIT PROFESSIONELLEN STIMMEN

HIER ZUM ANHÖREN

[bibeltogo.de](https://www.bibeltogo.de)

HEILIGE MESSEN

| | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Samstag | Sonntag |
|---------------|--------|----------------------|----------|----------------|---------|--------------|-------------------------|
| St. Paulus | 08:30 | 08:30 | 08:30 | 08:30 19:00 | 08:30 | 08:30 | 08:30 10:30 18:30 |
| St. Ansgar | | | | | 18:00 | ³ | 12:00 |
| St. Sebastian | | | 09:00 | | | | 09:30 |
| St. Petrus | | 09:00 ^{1,2} | | | | | 10:30 |
| St. Aloysius | | | | 10:00 | | | 12:00 |
| St. Joseph | | | | | 18:00 | 18:00 | 09:00 |

¹ nach der Messe - Barmherzigkeitsrosenkranz / ² während der Sommerferien werden keine Werktagsgottesdienste gefeiert / ³ am 2. und 4. Samstag im Monat um 18:00 Uhr Wortgottesdienst

PATRONATS- UND GEMEINDEFESTE

ST. ALOYSIUS - 21. JUNI 2026 IM ANSCHLUSS
AN DIE HL. MESSE UM 12:00 UHR

ST. PETRUS - 28. JUNI 2026 IM ANSCHLUSS AN
DIE HL. MESSE UM 10:30 UHR

ST. PAULUS - 5. JULI 2026 IM ANSCHLUSS AN
DIE HL. MESSE UM 10:30 UHR
GEMEINSAM MIT DER
KATH. GRUNDSCHULE ST. PAULUS

ST. ANSGAR - 22. AUGUST 2026
BITTE VERMELDUNG BEACHTEN

KOLLEKTEN

- | | |
|--|---|
| 07.06. Kollekte für die Gemeindepastoral | 26.07. Kollekte für die Gemeindepastoral |
| 14.06. Kollekte für die Gemeindepastoral | 02.08. Caritas-Kollekte - Familienhilfe* |
| 21.06. Kollekte am Familiensonntag* | 09.08. Kollekte für die Gemeindepastoral |
| 28.06. Peterspfennigkollekte* | 16.08. Kollekte für die Gemeindepastoral |
| 05.07. „Pro Vita“ Kollekte* | 23.08. Kollekte für die Gemeindepastoral |
| 12.07. Kollekte für die Gemeindepastoral | 30.08. Für weltkirchliche Aufgaben im Erzbistum Berlin* |
| 19.07. Kollekte für die Gemeindepastoral | *wird weitergeleitet (Caritas zu 2/3) |

WÖCHENTLICHES ROSENKRANZGEBET

| | St. Paulus | St. Ansgar | St. Sebastian | St. Petrus | St. Aloysius | St. Joseph |
|--------------|------------|------------|---------------|---------------------------|--------------|------------|
| Sa. 09:00 | - | - | - | Do. ¹ 08:30 | Do. 10:30 | - |

¹ Während der Sommerferien (24.07. – 06.09.) werden keine Werktagsgottesdienste gefeiert

EUCHARISTISCHE ANBETUNG

| | St. Paulus | St. Ansgar | St. Sebastian | St. Petrus | St. Aloysius | St. Joseph |
|---------------------------|------------|------------|---------------|------------|--------------|------------|
| Do. 18:30 12.07. 18:00 | - | - | - | - | - | - |

BEICHTGELEGENHEIT

| | St. Paulus | St. Ansgar | St. Sebastian | St. Petrus | St. Aloysius | St. Joseph |
|-------------------------|------------|-----------------------|---------------|-----------------------|-------------------------------------|------------|
| Sa. 09:15-10:00 | - | nach der hl. Messe | Di. 09:30 | nach der hl. Messe | nach der hl. Messe am Samstag | |
| und auch nach Absprache | | | | | | |

GRUPPEN

MINISTRANTEN

- St. Aloysius Feromine Nguekam
ferominenguekam@gmail.com
- St. Ansgar Tilo Meermeier
minis.st.ansgar@web.de
- St. Joseph Christoph Pogoda
c.pogoda@i.cloud.com
- St. Paulus Anna Abuabed, Weronika Szweczyk,
Christian Ritthaler, Arthur Saalmann,
Sebastian und Ida Jurgiel
minis-sankt-paulus@web.de
- St. Petrus Laura Manuel
Laura Wittek-Vogt
- St. Sebastian Luisa Schlarman
Tel.: 0157 535 64 943

GOTTESDIENST- BEAUFTRAGTE / LEKTOREN

- St. Aloysius GR Bodo Borkenhagen
- St. Ansgar Agnes Kemper
kemper.agnes@web.de
- St. Joseph P. Marcin Magdziarz OP
- St. Paulus Lektorin: Rita Kutschke
ritaku@t-online.de
Gottesdienstbeauftragter:
Philipp Wernemann
philippwerneman@gmx.net
- St. Petrus DK Nikola Kaya
- St. Sebastian DK Olaf Tuszewski

KIRCHENMUSIK

KINDERSCHOLA / KINDERCHOR

- St. Petrus Martina Martinovic
Info: DK Nikola Kaya
- St. Ansgar Terrance Wilms
terrance.wilms@jglaurentianer.de
zurzeit kein Angebot
- St. Paulus Gemeindehaus / Albertussaal /
Heiko Holtmeier
01773051573
heikoholtmeier@gmx.net

PROJEKTCHOR ST. ANSGAR

- St. Ansgar Mittwoch 19:00 Uhr (nach Absprache)
im Gemeindesaal oder Laurentiusraum
Sebastian Trißl
Tel.: 01738830317
projektchor.st.ansgar@gmail.com

KIRCHENCHOR / KIRCHENMUSIKER

Neue Sängerinnen und Sänger herzlich willkommen!

- St. Aloysius / Dienstag 18:00 Uhr / St. Joseph /
St. Joseph Gemeindesaal (Max Joseph Metzger Saal)
Joachim Smolka
- St. Paulus Dienstag 18:00 Uhr / Albertussaal
Heiko Holtmeier / 01773051573 /
heikoholtmeier@gmx.net
(St. Joseph / St. Paulus im monatlichen Wechsel)
- St. Petrus Ewa Ehlers / 015732020023 /
ewaehlers@gmx.de
- St. Sebastian Dienstag 18:00 Uhr
Gemeindezentrum / Ingo Seliger

ORGELMUSIK AM FREITAG

- Es spielt Pfarreikirchenmusiker Heiko Holtmeier
St. Joseph Freitag 18:45 Uhr 12.06.

KINDERLITURGIE

- St. Aloysius Kinderkirche: 21.06. / 30.08. mit Segnung
der Schulkinder
- St. Ansgar Kinderkirche: 1. und 3. Sonntag im Monat
im Ansgarraum im Gemeindehaus
- St. Paulus Kinderkirche: 14.06. / 12.07. / 30.08. /
Beginn um 10:30 Uhr in der Kirche
Familienmesse: 07.06.,
anschl. Gemeindebrunch /
14.06. 10:30-13:00 Uhr Kinderbasar
im Gemeindesaal
- St. Sebastian

JUGEND / KINDER

JUGENDGRUPPE (ST. ELISABETH)

- St. Elisabeth Christoph Pogoda
c.pogoda@icloud.com
jugend.sanktelisabeth@gmail.com
Instagram: jugend.sanktelisabeth

BIBEL-CALL JUGEND

- St. Elisabeth per Zoom 2 x monatlich
Info: Jean Bobby Nguekam
Tel.: 01523 4721274

PFADFINDER — DPSG

- St. Paulus Wöchentliche Treffen
Wölflinge 7-10 Jahre
Jungpfadfinder 10-13 Jahre
Pfadfinder 13-16 Jahre
Rover 16-21 Jahre
Instagram: DPSG_stpaulus_berlin
www.dpsg-st-paulus.de
vorstand@dpsg-st-paulus.de

GRUPPEN

KINDERGRUPPE ST. SEBASTIAN

St. Sebastian Gemeindesaal 1 x monatlich Dienstag
nach Absprache
Info: Mercedes Knöbl
017680519755

ÖKUMENE

St. Ansgar Taizéandacht in der Kirche
Donnerstag 19:00 Uhr
11.06. /

St. Sebastian Gemeindezentrum
Donnerstag 18:00 Uhr
18.06. / 16.07.

ERWACHSENE

ALO – SCHOPPEN

St. Aloysius Gemeindezentrum /
Sonntag 13:00 Uhr
Sommerpause

BIBELBRUNCH

St. Petrus Gemeindesaal / Sonntag 11:30 Uhr
21.06. /
Martin Knechtges m.knechtges@gmx.de

BIBELKREIS

St. Aloysius Gemeindezentrum
Freitag 15:00 Uhr / 12.06. / 10.07. /
Elfriede Klinski

St. Elisabeth 2 x monatlich / für 20-40 Jahre
Info: P. Andrzej Dolega OP

CHRISTLICHE MEDITATION

Meditation ist ein kontemplatives Gebet, das schon im frühen Christentum durch die Wüstenväter praktiziert wurde. Zum gemeinsamen Gebet in der Stille laden wir Sie herzlich ein.

St. Paulus Kloster / Sonntag 19:40 Uhr

DOMINIKANISCHE LAIENGEMEINSCHAFT

St. Paulus Gruppe „Katharina von Siena“
Rita Kutschke
ritaku@t-online.de

Gruppe „Lacordaire“
Margret Burkart / 030-3934387
maburkart@t-online.de

EUCCHARISTISCHE ANBETUNG

St. Petrus jeden Donnerstag 18:00 Uhr
Von der Jugend vorbereitet:
St. Ansgar Samstag 19:00 Uhr nach Vermeldung
St. Petrus Samstag 18:00 Uhr nach Vermeldung
St. Petrus Samstag 18:00 Uhr nach Vermeldung

GEBETSKREIS

„MARIA KÖNIGIN DES FRIEDENS“

St. Paulus 1. Samstag im Monat um 15:00 Uhr
in der St. Paulus-Kirche
Irene Ruata Vadillo
medjugorje_berlin@yahoo.com

GEBETSGRUPPE

„COUPLES FOR CHRIST (CFC)“

St. Petrus Gemeindesaal
letzter Samstag 14:00–18:00 Uhr
Detlef Scherler
d_scherler@yahoo.de

GEBETSGRUPPE

„MISSIONARY FAMILIES OF CHRIST — MFC“

St. Petrus Gemeindesaal
3. Samstag 15:00–19:00 Uhr
Ofelia und Eckerhard Kusig
ofelia.kusig@online.de

GEBETSKREIS „LEGIO MARIAE“

St. Joseph Kleiner Gemeindesaal
(Willdenowstrasse 8A)
Freitag 16:15 Uhr
Vely Wollschläger
velyintan1201@gmail.com

GEMEINDEBAND OHNE FILTER

St. Ansgar Klaus Meermeier, Peter Bock

GEMEINDEBRUNCH

MIT KINDERBASTELANGEBOT

St. Paulus Albertussaal
Samstag 10:00 Uhr
19.09.

GRUPPEN

GEMEINDETREFF CAFÉ BERNADETTE

St. Ansgar Sonntag nach dem Gottesdienst
Gemeindesaal oder Gemeindegarten

GESPRÄCHSKREIS

Die Themen über Gott und die Welt bringen die Mitglieder des Kreises mit. Ziel ist es, eine offene und vertrauliche Gesprächsatmosphäre zu pflegen.

St. Aloysius Mittwoch 15:00 Uhr
17.06. / 15.07. /
Elfriede Klinski

HEILIGER JOSEF MÄNNERKREIS

St. Petrus Donnerstag 18:00 Uhr
19.06. / 09.07. /
Diakon Nikola Kaya

INTERNATIONALER BEGEGNUNGSABEND

St. Joseph Gemeindesaal
Freitag 18:30 Uhr
19.06. / 17.07. / 21.08. /
Paul Heitmann / pheitmann@mx.de

„JESUS YOUTH“ BEWEGUNG

St. Joseph Gemeindesaal
Sonntag 13:00 Uhr
21.06. / 19.07. / 16.08. /

KOLPING

Die Kolpingsfamilie ist ein offener kirchlicher Kreis, der sich auf ihren Gründer Adolph Kolping beruft und sich nach seinem Lebensvorbild ausrichtet. Geistliche, gesellschaftliche und politische Themen prägen den Kreis.

St. Aloysius Gemeindezentrum
Dienstag 17:00 Uhr
09.06. / 23.06. / 07.07. /
Sommerpause
Detlef Bading / 01732423569
detlefbading@kabelmail.de

St. Ansgar Gemeindesaal St. Ansgar
Montag 18:00 Uhr
08.06. Vortrag: Warum heißt der Sonntag
„Sonntag“ (Veronika Urban)

Achtung:
Dienstag 18:00 Uhr
07.07. Sommerfest im Gemeindegarten

Veronika Urban / 01626390378 /
vrurban@aol.com

St. Paulus Christian Ziganki
kolping-moabit@web.de
Programm:
vor-ort.kolping.de/kolpingsfamilie-
berlin-moabit/programm

St. Sebastian Gemeindezentrum
nach Vermeldung 1 x monatlich
Jürgen Pusiak / 01789378274

MÄNNERTREFF

Austausch, miteinander den „Alltag“ in das Gespräch bringen, 1 x im Jahr Ausflug

St. Sebastian 1. Donnerstag 19:00 Uhr
Gemeindezentrum
Diakon Olaf Tuszewski

TITICACASEE

St. Aloysius Donnerstag 11:00-15:00 Uhr
06.08. / 13.08. / 20.08. / 27.08. /
Gemeindezentrum St. Aloysius
GR Bodo Borkenhagen

WÄRMECAFÉ

St. Paulus November bis März immer sonntags
Sandra Feix
waermecafe-paulus@sankt-elisabeth-berlin.de

„WIR IN DER MITTE“

St. Ansgar nach Vermeldung 1 x monatlich
Dienstag 18:00 Uhr
23.06. Buchvorstellung mit Karolina Fell
Gemeindesaal St. Ansgar
Christa Drutschmann
christadrutschmann@googlemail.com

GRUPPEN

SENIOREN

Der Seniorenkreis ist ein Angebot für junge und alte Senioren, um sich einmal im Monat zu treffen, um spirituelle Angebote und inhaltliche Vorträge mit Austausch und Diskussion zu führen.

- St. Aloysius** Donnerstag 11:00-15:00 Uhr
04.06. / 02.07. /
(10:00 Uhr Hl. Messe;
10:30 Uhr Rosenkranz in der Kirche,
11:00 Uhr - Gemeindezentrum)
GR Bodo Borkenhagen
- St. Paulus** Seniorenkaffee
2. Donnerstag im Monat im Anschluss
an die Hl. Messe 08:30 Uhr
Kontakt: Elena Cielusek
- St. Petrus** Donnerstag / 10:00 Uhr
11.06. / 09.07. /
Doris Winter
Info: DK Nikola Kaya
- St. Sebastian** Dienstag / 14:00 Uhr
Gemeindezentrum
Kontakt: GR Bodo Borkenhagen

SENIORENAUSFLUG NACH FRIEDRICHSHAGEN

mit Diakon Olaf Tuszewski und
Gemeindereferent Bodo Borkenhagen
Donnerstag, 11.06., 10:00 bis 16:00 Uhr
Kontakt: GR Bodo Borkenhagen

SONSTIGES

ST. ALBERTUSHEIM E.V.

Gruppen und Familien - Begegnungsstätte mit Übernachtungsmöglichkeit für 10-35 Personen, Selbstversorgerhaus in Berlin-Friedrichshagen. Mit Kapelle und großem Grundstück.

Kontakt: Diakon Olaf Tuszewski
www.albertusheim-berlin.de

IN VIA JUGENDMIGRATIONSDIENST

(café via) des Erzbistum Berlin

St. Petrus Susanne Chenaoui
030 / 81864163
jmd@invia-berlin.de

DIE GEMEINDE DER GEHÖRLOSEN

In der Kirche St. Ansgar treffen sich Menschen, die in Gebärdensprache kommunizieren.

Die nächsten Messtermine in St. Ansgar:

Sonntag, 05.07., 16:00 Uhr

Nähere Infos finden Sie unter:

<https://www.erzbistumberlin.de/hilfe/menschen-mit-behinderung/taube-menschen/>

DIE MUTTERSPRACHLICHEN GEMEINDEN

- Kroatische Mission in St. Sebastian Werktagmesse: Di. Do. Fr. um 18:30 Uhr, Sa. um 09:30 Uhr
Sonntagmesse: 11:30 Uhr
Rosenkranzandacht: Di. Do. Fr. um 18:00 Uhr
Euch. Anbetung: Do. im Anschluss an die Hl. Messe
Sonntagmesse um 16:00 Uhr
- Polnische Mission in St. Joseph Hl. Messe jeden vierten Sonntag im Monat um 13:00 Uhr
- Maronitische Mission in St. Paulus Hl. Messe jeden zweiten Sonntag im Monat um 16:00 Uhr
- Ungarische Mission in St. Paulus Hl. Messe jeden ersten Sonntag im Monat um 14:00 Uhr
- Vietnam.Mission in St. Aloysius

Kontakte und Adressen

Zentrales Pfarrbüro / Verwaltung

Katholische Pfarrei St. Elisabeth Berlin
Oldenburger Str. 46, 10551 Berlin
www.sankt-elisabeth-berlin.de

Tel: +49 30 330 99 41 0
Fax: +49 30 330 99 41 200
pfarrbuero@sankt-elisabeth-berlin.de

**Gabriela Berg, Jessica Berg und
Marita Wegener / Dary Schiano**

Montag: 10:00–12:00 und 15:00–18:00 Uhr
Mittwoch: 10:00–12:00 Uhr
Donnerstag: 15:00–18:00 Uhr
Freitag: 10:00–12:00 Uhr

Bankverbindung:

Pfarrei St. Elisabeth Berlin IBAN:DE82 3706 0193 6007 1720 77 BIC: GENODED1PAX PaxBank

Leiter Facility Management & Zentraleinkauf: Thomas Görlich Tel: +49 30 330 99 41 0
thomas.goerlich@sankt-elisabeth-berlin.de

Prävention: Gabriela Berg (Beauftragte des Kirchenvorstandes)
praeventionsbeauftragte@sankt-elisabeth-berlin.de

Datenschutz: datenschutz nord GmbH, Dr. Sanela Kühn, Tel: 030 308 77 49 23 Fax: 030 308 77 49 11

ANZEIGE



**ARNO GÜNTHER
BESTATTUNGEN**

Müllerstraße 51a
13349 Berlin
Telefon: (030) 452 30 44
Telefax: (030) 451 80 15

Scharnweberstraße 122
13405 Berlin
Telefon: (030) 412 32 56
info@arno-guenther-bestattungen.de

Wir sind telefonisch 24 Stunden am Tag an 365 Tagen im Jahr für Sie erreichbar.

Kontakte und Adressen

St. Paulus

Kloster- und Pfarrkirche wie Gemeinde
Kirche: Waldenserstr. 28, 10551 Berlin
Postanschrift:
Oldenburger Str. 46, 10551 Berlin

Pfarrer P. Michael M. Dillmann O.P.

Tel: 0151 649 034 97 und 030 330 99 41 0
pfarrer@sankt-elisabeth-berlin.de

P. Justinus Grebowicz O.P.

Tel.: 0151 705 151 58
pater.justinus@sankt-elisabeth-berlin.de

St. Ansgar

Kirche und Gemeinde
Kirche / Postanschrift:
Klopstockstraße 31, 10557 Berlin

Gemeindereferent Bodo Borkenhagen

Tel: 0151 658 598 75 und 030 330 99 41 152
bodo.borkenhagen@sankt-elisabeth-berlin.de

St. Petrus

Kirche und Gemeinde
Kirche / Postanschrift:
Bellermannstraße 92, 13357 Berlin

Diakon Horst Nikola Kaya

Tel: 0151 658 598 86 und 030 330 99 41 106
diakon.kaya@sankt-elisabeth-berlin.de

St. Aloysius

Kirche und Gemeinde
Kirche / Postanschrift:
Schwyzer Straße 2-4, 13349 Berlin

Gemeindereferent Bodo Borkenhagen

Tel: 0151 658 598 75 und 030 330 99 41 152
bodo.borkenhagen@sankt-elisabeth-berlin.de

Pfarrvikar P. Andrzej Dołęga O.P.

Tel: 0151 658 598 80 und 030 330 99 41 151
pater.andrzej@sankt-elisabeth-berlin.de

St. Joseph

Kirche und Gemeinde
Müllerstraße 161, 13353 Berlin
Postanschrift:
Oldenburger Straße 46, 10551 Berlin

Pfarrvikar P. Marcin Magdziarz O.P.

Tel: +49 30 330 99 41 0
pater.marcin@sankt-elisabeth-berlin.de

St. Sebastian

Kirche und Gemeinde
Kirche: Gartenplatz, 13355 Berlin
Postanschrift: Feldstraße 4, 13355 Berlin

Diakon Olaf Tuszewski

Tel: 0151 658 598 85 und 030 330 99 41 132
diakon.tuszewski@sankt-elisabeth-berlin.de

Mehr Infos unter
www.kerzen-berzen.de

TRADITION SEIT 1920
BERNZEN
CERION KERZEN



**Zu jedem Anlass die passende Kerze
in RAL-Qualität**

**Geburtstag · Weihnachten · Ostern · Taufe · Erstkommunion
Firmung · Hochzeit · Trauer**

BERNZEN CERION KERZEN GMBH

Gewerbehof Neubeeren · 14979 Großbeeren
Telefon: 0 21 83 / 80 68 50 · Telefax: 0 21 83 / 80 68 569
info@kerzen-berzen.de · www.berzen-cerion.de

IMPRESSUM

Herausgeber und Redaktion:

Katholische Kirchengemeinde
Pfarrei St. Elisabeth Berlin
Pfarrer P. Michael M. Dillmann O.P.
Oldenburger Straße 46, 10551 Berlin
redaktion@sankt-elisabeth-berlin.de

Redaktion:

Pfarrer P. Michael M. Dillmann O.P.
(ViSdP), Dr. Reinhold Thiede,
GR Bodo Borkenhagen,
Martin Knechtges, Mercedes Knöbl,
Gabriela Berg, P. Andrzej Dolega OP

Layout • Satz:

P. Andrzej Dolega O.P. / Sven Heinrichs

Korrektur:

Gabriela Berg

Titelbild:

Logo: Dr. Gabriela Habrom-Rokosz, DGPh
Cover: Sven Heinrichs

Fotos:

Sven Heinrichs (S. 22, 23),
P. Andrzej Dolega OP (S. 16, 18),
Martin Knechtges (S. 14),
Thomas Görlich (S. 24, 25, 26, 28),
Unifying Voices (S. 31),
sonstige Bilder: Free Photos

Leserbriefe:

Für Leserbriefe ist die Redaktion dankbar,
ohne den Abdruck zu garantieren.

Haftungsausschluss:

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in
jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der
Redaktion wieder.
Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu
kürzen oder dem Layout anzupassen.

Kontakt für Anzeigen:

redaktion@sankt-elisabeth-berlin.de

Erscheint viermal pro Jahr

Auflage: 750

Redaktionsschluss nächste Ausgabe:

15. Juli 2026





Die Pax-Bank für Kirche und Caritas ist verlässlich loyal.

Wir glauben an eine Welt, in der finanzielle Entscheidungen im Einklang mit einem größeren, ethischen Gesamtbild stehen. Jede Spende ist eine Entscheidung, die die Chance bietet, Gutes zu bewirken.

Gemeinsam setzen wir uns dafür ein, verantwortungsvoll Veränderungen zu gestalten und Menschen jetzt und in Zukunft ein gutes Leben zu ermöglichen - sozial, ökologisch und ökonomisch.



Jetzt gemeinsam Zukunft gewinnen:
pax-bkc.de